

Vaterhaus - Brief

Erscheint einmal jährlich

Oktober 2002

Liebe Freunde des Vaterhauses,

wachsende Scheidungszahlen zeigen, dass der Kern der Familie, die Ehe, stärker gefährdet ist als jemals zuvor. Diese „Kernspaltung“ (ein Zitat von Jürgen Liminski) zerstört nicht nur die Familie sondern auch die Grundlage der Gesellschaft. Dabei sind sich viele - im Gegensatz zur häufig veröffentlichten Meinung - der Bedeutung der Familie durchaus bewusst.

So ist es kein Wunder, dass bei der Bundestagswahl der Wahlkreis Fulda mit 54 % der Stimmen erstaunlich deutlich von einem Mann gewonnen wurde, der mit seiner klaren Haltung überzeugt. Wir gratulieren Martin Hohmann herzlich zu seinem Erfolg. Wir sind auch ein wenig stolz, Ihnen diesen verdienten Bundespolitiker als Schirmherrn unseres Vereins vorstellen zu können. Auf unsere diesbezügliche Anfrage hat er uns sofort besucht und

Ehe“) und geht über die religiöse Verankerung (siehe „Die hl. Familie als Modell“) bis hin zur Bewältigung von Krisen (siehe „Auszeit von der Ehe“). Die Beispiele sollen zeigen, dass die Lehre der Kirche zu Ehe und Familie keine fromme Wunschvorstellung bleiben muss, sondern auch heute tatsächlich gelebt werden kann. Wie man sieht, erfordert das allerdings eine gute Portion Mut und Kampfgeist. Es ist uns ein großes Anliegen, Menschen, die sich um Rat und Hilfe an uns wenden, vor allem auch hierin zu stärken.

Wir haben guten Grund, allen, die uns unterstützt haben, sei es durch Gebet, Mitarbeit, Sach- oder Geldspenden, ganz herzlich zu danken. Sie alle werden jeden Mittwoch im Rahmen unseres Gebetskreises (siehe Vaterhaus-Nachrichten) in unsere Gebete eingeschlossen.

Für die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit wünschen wir Ihnen und Ihren Familien den Segen der Hl. Familie.

Ihr Vaterhaus-Vorstand

Martin Hauhs
Angela Stübgen
Otto Spahn



„Das Ja zum Partner, das Ja zum Leben und das Ja zu Gott werden nicht mehr und nicht weniger entscheiden als die Zukunft unserer Nation.“ Martin Hohmann MdB

Hätten Sie z.B. gedacht,

- dass nach einer von März bis April 2002 durchgeführten repräsentativen Befragung von 2500 Jugendlichen im Alter von 16-25 Jahren (Shell-Studie) 78 % sich eine Partnerschaft in lebenslanger Treue wünschen?
- dass eine deutliche Mehrheit junger Eltern ihre Kinder nicht fremd-, sondern lieber selbst betreuen will, ganz im Gegensatz zu Politikern aller Parteien, die der Objektförderung (Bau von Betreuungseinrichtungen) den Vorrang geben vor der Subjektförderung (z.B. Erziehungsgehalt für Familien)?
- dass man auch heute noch mit entschiedenem Eintreten für Lebensrecht, Ehe und Familie die besten Wahlergebnisse erzielt (siehe Kasten)?

bereits nach dem ersten Kennenlernen „ein freudiges Ja“ gesagt. Martin Hohmann setzt sich, wo immer es möglich ist, für eine Stärkung von Ehe und Familie und für mehr Achtung vor der Würde des menschlichen Lebens ein. Das hat uns überzeugt und für ihn angenommen.

Umgekehrt bietet unsere Vereinsarbeit für einen Politiker eine gute Gelegenheit, die Lebenswirklichkeit von Familien, die sich mit schwerwiegenden Problemen auseinandersetzen müssen, besser kennenzulernen (siehe Vaterhaus-Nachrichten).

Schwerpunktthema dieses Briefes ist das christliche Verständnis von Ehe und Familie, das unserer Vereinsarbeit zugrunde liegt. Das beginnt mit der Vorbereitung (siehe „Warten bis zur

Die besten Wahlergebnisse der CDU haben allesamt Katholiken erzielt, die sich öffentlich und konsequent gegen Abtreibung geäußert haben. Den größten Anteil an Erststimmen erhielt Manfred Carstens in Cloppenburg/Vechta mit 62,2 %. Ihm folgen Franz Romer, Biberach (57,7 %), Tanja Gönner, Sigmaringen (54,9 %) und Martin Hohmann, Fulda (54 %).

(Quelle: Komma 13/2002)

Warten bis zur Ehe

Zu diesem Thema befragten wir zwei junge Leute, Dorothee (21) und Johannes (22), die seit September 2001 verlobt sind und im August 2003 heiraten wollen.



Ihr habt gesagt, ihr wolltet mit dem Sex bis zur Ehe warten. Wieso haltet ihr das für sinnvoll?

Dorothee: Natürlich finden wir uns gegenseitig anziehend. Deshalb haben wir uns gesagt, dass wir das gemeinsame Warten als den größten Liebesbeweis empfinden. Also, dass ich weiß, dass Johannes auf mich wartet, das ist für mich etwas ganz Besonderes.

Johannes: Wenn ich mir immer alles gleich nehme, worauf ich gerade Lust habe, bin ich doch ein Egoist. Wenn man warten kann, tut man das Gegenteil: man nimmt sich selbst aus Ach-

tung vor dem anderen zurück.

Kann man das möglicherweise nur aus christlicher Sicht verstehen?

D.: Ja, das meinen wir schon. Wir sehen die Ehe als Sakrament, wo Gott der Dritte im Bund ist.

J.: Und die Sexualität ist ein Geschenk Gottes an die Eheleute zur Weitergabe des Lebens und zur Festigung und Vertiefung der Liebe zwischen ihnen. Das gehört einfach in die Ehe. Man kann das mit Weihnachten vergleichen. Da packt man die Geschenke auch nicht schon im Advent aus.

Wie sieht das denn praktisch aus? Ihr seid doch sicher auch mal miteinander alleine?

J.: Weil wir nicht nur aufeinander hocken wollen, haben wir besonderen Wert darauf gelegt, Kontakte zur Familie, zur Pfarrgemeinde, zu Freunden und Bekannten zu halten. Wer uns kennt, weiß natürlich, dass wir viel Musik - auch mit anderen zusammen - machen. Gewissen Situationen gehen wir einfach aus dem Weg. Wir studieren beide in Frankfurt, aber für uns ist es selbstverständlich, dass nicht einer beim anderen mal übernachtet.

Und wenn ihr dann nach der Hochzeit feststellt, dass es nicht so klappt, wie ihr Euch das vorstellt?

D.: In dieser Beziehung sind wir fest entschlossen, uns so anzunehmen, wie wir nun mal sind. Wir haben ja keinen Vergleich und suchen auch keinen.

J.: Diese Befürchtung kommt aus gewissen primitiven Jugendzeitschriften und ist in fast allen Fällen ungerechtfertigt. Das wird einfach hochgespielt, um von den wirklich wichtigen Fragen abzulenken, z.B. religiöse Überzeugung, Charakter, Bildung, familiäres Umfeld.

Was sagen denn eure Freunde dazu, es gibt doch sicher nicht viele, die so denken?

J.: Also die Reaktionen der Leute, mit denen wir zu tun haben, reichen von Respekt über Bewunderung bis hin zum Neid. Aber wir merken schon bei den meisten, dass sie sich das selbst nicht zutrauen.

D.: Wenn man mit uns zu tun hat, weiß man natürlich irgendwann, was wir für eine Einstellung haben. Und dann kommen die Leute zu mir und erzählen mir von ihren Problemchen. Und zum Schluss kommt dann: 'Na ja, vielleicht wär's ja auch für uns besser gewesen, wir hätten gewartet!'

Was würdet ihr Leuten sagen, die es nun mal nicht geschafft haben, bis zur Ehe zu warten?

D.: Diesen Leuten gegenüber sollte man betonen, dass man immer einen Neuanfang wagen darf. Die denken ja, bei ihnen ist alles gelaufen. Und dann ist es schon sehr deprimierend, so was hier zu lesen. Aber vor Gott und mit Gott hat man immer die Chance, es ab sofort besser zu machen.

Die heilige Familie als Modell für heute?

Versuch einer Aktualisierung

Wir alle kennen die trauten Weihnachtsbilder von Maria, Josef und dem lieben Jesuskind. Meist steht Josef etwas abseits, während Maria mit dem Kind ganz im Zentrum des Bildes und der Anbetung ist. Und dennoch bilden die drei eine harmonische Gruppe, eine „heile Familie“.

Was kann uns dieses Bild und die Wirklichkeit, die dahinter steht, heute noch sagen? Ist das Bild in einer Zeit geschiedener Ehen, in der ein Kind meist mehrere Väter hat, ja in einer Zeit, in der gleichgeschlechtliche Partnerschaften als zu respektierender Normalfall unserer Gesellschaft angesehen werden, nicht überholt? Sollte

man die heilige Familie also lieber vergessen, zumindest aber nicht für heutige gesellschaftliche Familienmodelle heranziehen?

Ich meine nein. Denn auch wenn die Wirklichkeit heute anders aussieht, muss man sich ja von ihr noch lange nicht sagen lassen, was richtig, gut und gottgewollt ist. Es ist überhaupt ein Problem unserer Zeit, dass die „normative Kraft des Faktischen“ allzu sehr betont wird. Alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, die es heutzutage gibt, sollen nur aufgrund ihres reinen Vorhandenseins auch richtig sein - zumindest ist es im gesellschaftlichen Bereich, vor allem im familienpolitischen häufig so.

Demgegenüber können vom christlichen Standpunkt aus einige Hinweise von der heiligen Familie her gegeben werden, die aktueller sind als man

meint. Sie macht nämlich auf Selbstverständlichkeiten aufmerksam, die heute manchmal verloren zu gehen scheinen bzw. schon verloren gegangen sind. Ich möchte hier nur zwei Dinge nennen: Zum einen, dass zu einer Familie Vater und Mutter gehören, und dass vor allem die Beziehung zur Mutter für die Entwicklung eines Kindes von entscheidender Bedeutung ist. Wie sieht es aber aus, wenn die Mutter kaum noch zu Hause ist und der Vater (falls er sich überhaupt offiziell zu seinem Kind bekennt) den Sohn oder die Tochter nur alle paar Wochen mal sieht?

Sodann gehört vom christlichen Standpunkt aus zu einer Familie die Bereitschaft, auch Krisen durchzustehen. Selbst Josef wollte sich zunächst ganz still und heimlich von Maria trennen, weil ihre Schwangerschaft für ihn und

seine Umwelt ein Skandal war. Dann aber ging er doch mit ihr und Jesus bis nach Ägypten und wieder zurück. Wie sieht es aber mit der Krisenbewältigung in heutigen Ehen aus? Fehlt da nicht manchmal die Bereitschaft zum Gespräch, zur Versöhnung, zum Opfer?

Sicherlich kann die heilige Familie nicht unbesehen als Modell auf heutige Familien übertragen werden. Doch

schon die beiden genannten Eigenschaften rufen uns Wesensbestandteile einer Familie in Erinnerung, die auch in Zukunft nicht vergessen werden dürfen: die Tatsache, dass ein Kind Vater und Mutter braucht, und die Notwendigkeit der Treue - so altmodisch das klingen mag, es sind die Dinge, die Ewigkeitsbestand haben.

(Dr. Cornelius Roth)

Auszeit von der Ehe

Unser gemeinsames Leben begann 1995, da lernten mein Mann und ich uns kennen. In 1997 heirateten wir und bekamen kurz darauf unseren ersten Sohn. Anfang 1998 fingen wir an, an unserem Haus zu bauen und wurden gerade so im Februar 1999 fertig, als unser zweiter Sohn geboren wurde. Mit Niklas hatten wir ein absolutes Sorgenkind, das ständig krank war. Was möchte ich Ihnen mit unserer Geschichte sagen? Bei uns kam sehr viel aufeinander, die Ereignisse überfuhren uns und wir kamen nicht mit. Mein Mann und ich kamen dabei zu kurz, hatten überhaupt keine Zeit mehr für uns. Außerdem musste mein Mann auch sehr viele Überstunden in der Firma machen. Eines Tages war der Punkt gekommen, wo ich dachte, so geht es nicht mehr zusammen. Ich zog mit unseren beiden Kindern aus und in das „Vaterhaus“ ein.

Ich brauchte Zeit und Abstand, um einfach auch mal zu verschlafen. Ich wollte unserer Ehe eine Chance geben.

Ich wollte sie noch nicht aufgeben, da ich ja meinen Mann noch liebte. Ich denke, ich schaffte früh genug den Absprung, so dass wir noch nicht so verhärtet waren und uns noch gut unterhalten konnten (Wir hatten die Achtung voreinander noch nicht verloren). So begannen wir eine Paartherapie, die uns sehr gut tat und uns um einiges weiter brachte. Dabei lernten wir wieder die Seite des anderen zu sehen und zu akzeptieren.

Ich zog fast ein Jahr später wieder zu meinem Mann. Wir haben uns wieder erneut gefunden, was wir beide ganz toll finden. Ich werde meinem Mann nie vergessen, dass er immer zu mir gestanden hat, egal wie schwer die Zeit war und was die anderen Leute sagten. Dafür liebe ich ihn total. Er hat uns nie aufgegeben, wo ich schon mal ins Zweifeln kam. Dafür möchte ich mich auch noch mal auf diesem Wege bei ihm bedanken. Es lohnt sich zu kämpfen und man sollte niemals aufhören, an sich zu arbeiten, das habe ich gelernt. Wir müssen viel mehr auf uns aufpassen. (Alexandra)

Es lohnt sich zu kämpfen

(Legende aus der Sahara)

Manchmal kann ich eine Last nicht abgeben oder abschütteln. Ich muss damit leben. Aber ich kann etwas daraus machen. Dazu hören wir eine Geschichte:

Ein Mann fand in einer Oase einen jungen Palmbaum im besten Wuchs. Da nahm er einen schweren Stein und legte ihn der jungen Palme mitten in die Krone. Mit einem hämischen Lachen ging er weiter.

Die Palme versuchte die Last abzuwerfen. Sie schüttelte und bog sich. Vergebens. Da krallte sie sich tiefer in den Boden, bis ihre Wurzeln verborgene Wasseradern erreichten. Diese Kraft aus der Tiefe und die Sonnenglut aus der Höhe machten sie zu einer königlichen Palme, die auch den Stein hochstemmen konnte.

Nach vielen Jahren kam der Mann wieder, um zu sehen, was aus der Palme geworden war. Er erwartete einen Krüppelbaum, doch vor ihm erhob sich eine kräftige Palme, senkte ihre Krone, zeigte ihren Stein und sagte: „Ich muss dir danken, deine Last hat mich stark gemacht.“

(nach P. Franz Gypkens)



Vaterhaus-Nachrichten

Anmeldungen zu unserem alljährlichen **Besinnungswochenende** vom 28. - 30.03.03 im Schönstatt-Zentrum Friedrichroda unter der Leitung von Dr. Cornelius Roth werden jederzeit gerne entgegengenommen.

Gottesdienst, geistliche Impulse, Zeiten der Stille und inneren Einkehr bestimmen das Programm dieser beiden Tage, das uns stärken und ermutigen soll auf unserem eigenen Glaubensweg (Kosten pro Tag und Person: 28 Euro DZ, 30 Euro EZ).

Wir möchten an dieser Stelle auch unserem ehemaligen geistlichen Begleiter **Msgr. Peter-Martin Schmidt** zu seiner Ernennung zum Generalvikar und unserem jetzigen geistlichen Begleiter **Dr. Cornelius Roth** zu seiner Ernennung zum Regens des Priesterseminars in Fulda herzlich gratulieren und beiden Gottes reichen Segen für ihre Arbeit wünschen.

Mit ihren Eltern freuen wir uns über die Geburt von **Niels** (14.03.02), **Josephine** (26.09.02 – siehe Bild), **Samuel Lukas** (09.10.02) und einem weiteren Kind.



Die Mieterinnen, zur Zeit acht Mütter mit insgesamt vierzehn Kindern und Jugendlichen, sind jeden Donnerstagmorgen zum gemeinsamen Frühstück eingeladen. Hauptthemen sind - wie könnte es anders sein - Erziehungs- und Partnerschaftsfragen sowie Umgang mit

Tragisch ist das Schicksal einer jungen Mutter, mit der wir uns zunächst gemeinsam auf Zwillinge freuen durften. Eines der beiden Mädchen starb jedoch sehr bald. Trotz nachweislicher Schwerstbehinderung des noch lebenden Schwesterchens und massivem Druck des untersuchenden Frauenarztes stand die junge Frau mit allen Kräften dazu, die Schwangerschaft fortzusetzen. Seine Geburt überlebte das Kind aber nur um Stunden. Beide Kinder bekamen von ihrer Mutter einen Namen und wurden christlich bestattet.

Jeden Mittwochabend ist Gelegenheit, mit uns gemeinsam für das Leben und für die Familie und in persönlichen Anliegen zu beten. Wir erleben in diesem **Gebetskreis** die Nähe Gottes, wenn er unsere vertrauensvollen Biten erhört, z. B. um Bewahrung vor Abtreibung, um Befreiung von Alkoholsucht, um Frieden unter den Mieterinnen in unserem Haus St. Michael oder auch um Berufungen ins Fuldaer Priesterseminar. Es ist nicht gleichgültig, wie groß die Anzahl der Menschen ist, die in einem bestimmten Anliegen beten.

Unser **Haus St. Michael** erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Die Wohnungen sind so gefragt, dass bei einem Mieterinnenwechsel zwischen durch kaum Zeit für Renovierung bleibt. Treffpunkt für alle im „Vaterhaus“ ist die Vereinswohnung im Erdgeschoss, in der Vereinsmitglied Michaela Jöckel die Stellung hält. Beratungsgespräche vor allem mit Schwangeren finden hier statt.

Behörden. Am Nachmittag sind dann die Kinder dran. Wenn wir nicht basteln, spielen, Videos anschauen oder eine Fahrradtour unternehmen, sind wir mit dem berühmten Vaterhausbus unterwegs; im Winter zum Rodeln oder Eislaufen, im Sommer zum Tierpark, Wasserspielplatz, Dommuseum, Erdbeerfeld oder zum Wandern und Picknicken in der Rhön. Abends singen und beten wir dann gemeinsam. Gefeierte wird natürlich auch: das Gartenfest im Spätsommer und die Nikolausfeier sind inzwischen feste Termine, zu denen auch die ehemaligen Mieterinnen gerne kommen.

Zum allgemeinen Nutzen ziehen ab und zu Mieterinnen mit besonderen Talenten ein, z. B. eine Friseurin, eine Floristin, eine begeisterte Heimwerkerin (Spezialgebiet Fahrradreparatur) oder auch Hobbygärtnerinnen, von begnadeten Köchinnen und Bäckerinnen ganz zu schweigen.

Die Vereinswohnung ist auch weiterhin Umschlagplatz für alle Arten von Wohnungsausstattung und Kleidung. Besonders gerne nehmen wir Babyausstattung entgegen. Herzlichen Dank allen, die unsere Vereinsarbeit durch solche Spenden, Babynahrung, Spielzeug und anderes unterstützt haben.

Wegen des weiterhin großen Bedarfs an Wohnungen für Alleinerziehende denken wir - wie am Schluss des letzten „Vaterhaus“-Briefes schon angedeutet - ernsthaft über ein weiteres Haus nach. Da es sich aber um ein Versteigerungsobjekt handelt, ist der Ausgang bisher noch ungewiss.

Vaterhaus-Statistik

In 40 Fällen wurde im vergangenen Jahr das „Vaterhaus“ um Rat und Hilfe gebeten. Im einzelnen ging es dabei - mit Überschneidungen - um Gespräche im Partnerschafts- und Ehekonflikt sowie Lebensberatung (14), Beratung für Schwangere (9), davon Konfliktschwangere (6), geistliche Wegweisung und Begleitung (11), Beratung bei Verschuldung (3), Information und Weiterleitung an andere Beratungsstellen, z. B. Drogen-, Schuldner- oder Sozialberatung (6), Kinderbetreuung (4), Hilfe bei Wohnungssuche, Renovierung oder Umzug (5), einmalige Finanzhilfen (4), Weitergabe von Sachspenden in vielen Fällen, begleiteter Umgang im Auftrag von Amtsgericht oder Jugendamt (2), Begleitung bei Behördengängen (2), Gespräche nach Abtreibung oder Fehlgeburt (3), langfristige Begleitung bzw. Patenschaft (5).

Typisch für die „Vaterhaus“-Arbeit ist vor allem die langfristig angelegte persönliche Begleitung. Daher entspricht die Zahl der Fälle zur Zeit auch in etwa unseren personellen Möglichkeiten. Wachstum erfordert mehr Mitarbeiter, also nur Mut!

Meistens kommen Personen zu uns, die unser Falblatt bei Ärzten, Behörden, in Kirchen u.s.w. gesehen haben. Wir suchen daher auch Menschen, die bereit sind, Auslagen zu beobachten und bei Bedarf nachzulegen. Fordern Sie bitte unentgeltlich Unterlagen an.

Vaterhaus e.V.

Karl-Schurz-Straße 3, 36041 Fulda
 Telefon: 06 61 / 7 77 69, Fax: 06 61 / 24 93 69
 Internet-Adresse: www.vaterhaus.de
 E-Mail: kontakt@vaterhaus.de

Sprechzeiten: Mo 9.00 - 11.30 Uhr
 Do 9.00 - 11.30 Uhr
 15.00 - 18.00 Uhr

Gebetskreis in St. Andreas, Fulda-Neuenberg:
 Mi 20.00 - 21.00 Uhr
 Gemeinsames Frühstück: Do ab 9.00 Uhr

Vorstand:
 Martin Haubs, Angela Stübiger, Otto Spahn

Ansprechpartner im Raum Eisenach:
 Bernd und Angela Stübiger, Hörselbergblick 13,
 99848 Wutha-Farnroda, Tel.: 03 69 21 / 9 02 17

Ansprechpartnerin im Raum München:
 Dr. med. Annette Kouba, Bacherweg 6, 82054 Arget,
 Tel.: 0 81 04 / 66 84 55, Fax: 0 81 04 / 66 84 47

Bankverbindung:
 Kto.-Nr. 41 026 593 Sparkasse Fulda
 BLZ 530 501 80